

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 7 (1945)

Heft: 3-4

Rubrik: Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachrichten

Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Zusammengestellt von Hermann Holderegger

Abkürzungen:

- ASA = Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde
CFMH = Commission fédérale des monuments historiques
DP = Denkmalpflege
EKHK = Eidg. Kommission für historische Kunstdenkmäler
FBDP = Freiwillige Basler Denkmalpflege
NZZ = Neue Zürcher Zeitung
OBDP = Öffentliche Basler Denkmalpflege
RSAA = Revue suisse d'Art et d'Archéologie
RHV = Revue historique vaudoise
Tbl. = Tagblatt
ZSAK = Zeitschrift f. schweiz. Archäologie und Kunstgeschichte

SCHWEIZ

Vom 11. November 1945 bis zum 24. Februar 1946 veranstaltete das Kunstgewerbemuseum Zürich eine Ausstellung «*Alte Glasmalerei in der Schweiz*», die einen einzigartigen Überblick über die Entwicklung und die Leistungen dieser Kunstgattung von der Mitte des 12. Jh. bis gegen Ende des 16. vermittelte. Das Ausstellungsgut umfaßte vor allem größere Bestände aus der Kathedrale von Lausanne, den Klosterkirchen Münchenwiler, Kappel, Königsfelden, aus Basler Kirchen und dem Berner Münster, im ganzen 316 kirchliche Scheiben, dazu 165 Kabinettscheiben aus dem Landesmuseum, der Mehrzahl der kantonalen und städtischen Sammlungen und Privatbesitz, und gegen 100 Scheibenrisse. Die Schau ging auf den Vorschlag des eidg. Kommissärs für Kunstschutz im Krieg, Landesmuseumsdirektor Dr. F. Gysin, zurück, die während des Krieges unzugänglichen Glasgemälde der Öffentlichkeit vor der Rückkehr gesamthaft vorzustellen. Den Vorsitz des Ehrenkomitees hatte der Vorsteher des eidg.

Departementes des Innern übernommen. – Kunstgewerbemuseum Zürich, Wegleitung 168 (Katalog) – NZZ 1945 Nr. 1775, 1820, 1872; 1946 Nr. 292 u. a.

KANTON AARGAU

AARBURG: Im *Rathaus* (1828) wurde 1944 das Erdgeschoß gänzlich ausgeräumt und als Pfeilerhalle neu gestaltet: die roh behauenen Deckenbalken wurden sichtbar gemacht, der Fußboden erhielt einen Tonplattenbelag. Der Raum beherbergt nunmehr die Waffen- und Fahuensammlung des neuen Heimatmuseums.

– In einem anstoßenden *Bürgerhaus von 1750* mit guter Hausteinfassade ist das Erdgeschoß ebenfalls für das Heimatmuseum hergerichtet worden: Ölfarbanstriche wurden beseitigt, Gesimse und Gewändeteile ausgetauscht, die Putzflächen mit einem Kalkabrieb versehen. – Den Hauptbestand dieses Museumsteiles bilden die Sammlungen von Notar Bolliger: Mobilien und anderer Hausrat, Keramik, Staats- und Handwerksaltertümer, vorgeschichtliche Funde usw. Die Einrichtung besorgte Konservator G. Frickart in Aarau. – NZZ 1945 Nr. 795, Verwaltungsbericht der Einwohnergemeinde Aarburg 1944 S. 7f, 16f.

HILFIKON: 1942 wurde beim Haus «*zum Klosterli*», in dem Reste einer eingegangenen mittelalterlichen Kapelle und eines Bruderhauses vermutet werden, eine alte Steinpflasterung entdeckt, die mit dem Kapelleneingang in Zusammenhang gebracht wird. – Heimatkunde aus dem Seetal XIX (1945) S. 8.

INWIL: Im Frühjahr 1944 führte die historische Vereinigung Seetal im Gebiet der 1309 zerstörten *Burg- und Stadtanlage Nieder-Eschenbach* Sondierungen durch; dabei wurden Reste der Stadtmauer gefunden. Die Ausgrabungen wurden 1945 fortgesetzt. – *Ib.* S. 9; vgl. NZZ 1944 S. 1088 und 1142.

RHEINFELDEN: Die *Rathausfassade* wurde 1944 restauriert (Arch. H. Liebetrau). Die Tür- und Fenster-
gewände und das Dachgesims aus buntem Degerfelder-
stein wurden von Ölfarbanstrichen befreit. Auf der
Putzfläche wurde der Abrieb erneuert und mit Mine-
ralfarbe getönt. Die gemalten Fensterkrönungen und die
großen Giebelkartuschen wurden ebenfalls in Mineral-
farbe erneuert, die Wappen im Giebel indessen in der
alten Fassung belassen. Am Sockelgeschoß des Turmes
wurde der Hausteinverband überarbeitet. – Rheinf.
Neujahrsbl. 1946 (H. Liebetrau).

– Die Fassade des anstoßenden *Hauses zum Wilden
Mann* wurde ebenfalls 1945 erneuert: Die Schaufenster-
anlage vom Ende des 19. Jh. wurde durch eine Rekon-
struktion der spätgotischen Gliederung, von der sich die
wesentlichen Elemente noch vorfinden, ersetzt. Das
spätgotische getäferte Frontzimmer im ersten Stocke er-
hielt eine neue Fensterwand mit zwei Dreiergruppen;
Reste vom spätgotischen Zustand war auch dort noch
erhalten geblieben. Das schwere Dachgesimse wurde
beseitigt. Fassadenverputz und Anstrich wurden dem
Rathaus angepaßt. *Ib.*

SARMENSTORF: Im Erdgeschoß des Wirts-
hauses «*zum Wilden Mann*» (erbaut 1667) kam 1943
nebst drei Mauernischen unsicherer Bestimmung eine
schöne Steinsäule aus dem 17. Jh. zum Vorschein; sie
wurde sichtbar erhalten, wogegen die Nischen beseitigt
wurden. *Ib.* S. 12f.

STAUFEN: 1944 wurde der «*Affenbrunnen*» (1601)
renoviert. Die originale Brunnenfigur war 1880 zerstört
worden; sie wurde durch einen hockenden Affen (von
W. Leuenberger) ersetzt. – Das Steinmetzzeichen ist
das des Brugger Meisters Anton Wyg, dem auch der
«*Klausenbrunnen*» (1572) in Lenzburg zugeschrieben
wird. *Ib.* S. 19.

KANTON BASELSTADT

BASEL: *Haus zum Hohen Dolder* (Albanvorstadt
35). Die Stube der Gesellschaft z. Hohen Dolder
(Wandgemälde: Tellenbilder des Max. Wischack,
1548; 1937 restauriert) wurde 1944 erneuert: Rekon-
struktion der alten Holzdecke, des Plattenbodens (Plat-
ten vom alten Zeughaus) und des Kachelofens (seit 1881
im historischen Museum). Weitere Gemäldebruch-
stücke wurden kopiert: Eselskopf mit Früchtestons;
Wanddekorationen mit Bollenreihen von der unteren
Stube. – OBDP 1944 S. 8f; Nat.-Ztg. 1944 Nr. 465;
Basler Nachr. 1944 Nr. 427.

– *Domherrenbaus* (Münsterplatz 8, Lesegesellschaft):
1944 wurde der Sitzungssaal des Domkapitels im Un-
tergeschoß des ehem. Domherrenhauses, 1528, wieder
hergestellt. Das Wandgetäfer wurde entfernt, ebenso die

Übermalung der Säulen, Rippen, Schlußsteine und
Türgerichte aus Wiesentaler Sandstein, die Wand- und
Gewölbeflächen hell verputzt. Bei diesem Anlaß wurde
auch die als Nischenbank verwendete Grabplatte der
beiden Domkaplane Joh. Eberlin, †1443, und Joh.
Ytelklaus v. Munderstadt, †um 1517, ursprünglich im
Südflügel des Kreuzganges, freigelegt und nach dem
histor. Museum verbracht. – OBDP 1944 S. 13 u. 23f;
s. a. ZSAK 1944 S. 58.

– *Kirche St. Jakob a. d. Birs*. Im Jahre 1942 ließ die
FBDP das Weihwasserbecken, das Pfleger Hans
Zscheckenbürlin nach der Schlacht bei St. Jakob in
die Siechenhauskapelle gestiftet hatte, und das im Keller
des Siechenhauses eingemauert gefunden worden war,
als Opferstock in der Kirche einbauen. Auf die
Schlachtfeier 1944 hin ließ sie auch die Grabplatte des
Jkr. Hans Sürlin (†1493?) – vielleicht vom Meister der
Eberler-Grabplatte in St. Peter, 1475 – instandstellen,
d. h. von späteren Übermalungen befreien. – FBDP
1943/44 S. 20f; OBDP 1944 S. 6.

– Das Stadtwappen über dem Portal des ehemaligen
Gesellschaftshauses «*zur Mücke*» (Schlüsselberg 14; er-
baut 1545, vgl. «*Bürgerhaus Basel*» I Tf. 121 u. S.
LVI) wurde 1944 instandgestellt. – OBDP 1944 S. 15.

– *Münster*: Die Glasgemälde vom Ende des 14. Jh.
(Vienne) in der Westfassade und diejenigen in der
Tegernau-Kapelle (1597) wurden 1944 evakuiert; die
letzgenannten sollen künftig auf die verschiedenen
Kapellen verteilt werden, damit sie besser zur Geltung
kommen. – OBDP 1944 S. 8.

– Der *Reinacherhof* (Münsterplatz 18, Ecke Schlüs-
selberg) wurde im Sommer 1943 vom Hochbauamt
einer Außenrenovation unterworfen. Dabei stellte sich
heraus, daß sich hinter der klassizistischen Platzfront
vier gotische Häuser verbergen. Auf der Hofseite ist
ihnen eine für baslerische Verhältnisse auffallend har-
monisch und zart gegliederte Laubenarchitektur (Bau-
herr Andreas Ryff, 1603; Architekt unbekannt) vor-
gesetzt. Bemerkenswert sind ferner Bruchstücke goti-
scher Wand- und Deckentäfer. Über die frühere Er-
scheinung der Häusergruppe geben der Stadtplan von
Merian (1615) und eine Zeichnung Büchels von 1746
Aufschluß. Ein Teil des rundbogigen gotischen Haus-
eingangs kam 1943 wieder zum Vorschein, daneben ein
Gewändestück mit einer romanischen Dreiviertelssäule,
ferner Teile der gotischen Fenster in den Obergeschos-
sen. In der Hoffassade fand sich ein Bruchstück eines
romanischen Palmettenfrieses, vielleicht vom Münster.
Die Verwendung dieser und anderer Spolien läßt ver-
muten, daß der Bau – wohl nach dem Erdbeben von
1356 – in großer Eile wieder aufgeführt worden ist.
Hausnachrichten seit ca. 1245 (Pfirthof; Kapelle St.

Catharina in curia). – G. Maurizio in OBDP 1943/44 S. 29f.

— *Schetty-Häuser* (Claraplatz 2/3): Im Bericht der OBDP 1944 (S. 8f.) wird über die Bemühungen der DP und des Heimatschutzes zur Erhaltung der Schetty-Häuser (Kern: gotischer Klosterbau; Umbau 1765/67 durch Samuel Werenfels) referiert. «Durch Klarheit und Größe der Anlage hat das Bauwerk für Kleinbasel eine ähnliche Bedeutung wie das Weiße und Blaue Haus für die Rheinhalde.» Vgl. auch Basler Nachr. 1944 Nr. 451, National-Ztg. 1944 Nr. 491, 539 u. a.

— *Schlüsselzunft* (Freiestraße 25): Zwei Konsolskulpturen vom Bogenfries von 1488 (beim Umbau v. Ende 18. Jh. in den obern Fassadenteil versetzt) wurden 1944 anlässlich der Fassadenrenovation neu gefaßt. – OBDP 1944 S. 11f.

— Das *Stachelschützenhaus* (Petersplatz 10 – vgl. «Bürgerhaus Basel» I Tf. 65 u. S. XXXVI) wurde 1944 renoviert; die gemauerten Pfeiler des Erdgeschoßes wurden freigelegt. – OBDP 1944 S. 14f.

— An der Ecke *Totengäßlein*/St. Peterskirchplatz 4 wurde 1944 in einer gezinnten Mauer ein spätgotisches Türchen mit Wappen des Münzmeisters Ludwig G(e)sell(e) (um 1481) entdeckt und instandgestellt. – OBDP 1944 S. 16f.

— Im *Zerkindenhof* (Nadelberg 10) wurde die hintere Brunnennische, «die schönste Renaissancedekoration Basels» (von Giovanni da Levico?) 1944 instandgestellt. – OBDP 1944 S. 14.

KANTON FREIBURG

FREIBURG: Die Fassade des Hauses *no 30, Gd' Rue* (erbaut um 1770 für Gaspard de Techtermann, s. «Bürgerhaus Freiburg» S. LXX und Tf. 51) wurde 1944 im Anschluß an die Erneuerung der *Christophorus-Statue* von 1548 an der Hausecke (Hans Gieng?) mit Bundeshilfe erneuert: Überarbeitung der Hausteinfächen, Auswechslung einzelner stark schadhafter Werkstücke. EKHK.

— *Cathédrale St-Nicolas, Turm*: 1944 wurde das Hauptportal vollständig erneuert, ebenso die flankierenden Strebepfeiler und vor allem das reich ausgebildete Terrassengesimse mit den Evangelistensymbolen; die Instandstellung der Westseite des Turmes wurde anfangs 1945 mit der Erneuerung der Fialen und der Brüstung an der Terrasse abgeschlossen. EKHK.

CANTON DE GENÈVE

GENÈVE: Pendant l'été 1944 une réfection complète des voûtes de la *cathédrale de St-Pierre* a été entre-

prise, sous la surveillance des commissions cantonale et fédérale des monuments historiques et avec des sub-sides fédéraux. L'état des voûtes qui n'avaient par en-droits jamais été réparées, depuis des siècles, était dé-plorable. En repiquant les crépissages on a mis à dé-couvert l'appareil très régulier en quartiers de tuf qui reposaient sur les arcs. Beaucoup de ces quartiers étaient disjointes et offraient un réel danger pour la solidité de l'église. Les voûtes les plus abîmées se sont trouvées dans la chapelle de Rohan, dans celle au sud du chœur, et dans le bas-côté nord. Quelques arcs du transept sud avaient souffert de l'humidité. Les voûtes du chœur et de la croisée ont été recouvertes d'un revêtement à base d'amiante pour améliorer l'acoustique. – Presque par-tout on a constaté des restes de couleurs sur les arcs; cette polychromie n'avait été remplacée par un «blan-chissement du temple» qu'en 1643. A cette époque-là, les dernières fresques avaient déjà disparu. Cependant dans la partie supérieure de la chapelle de Portugal, autrefois de Notre-Dame, sous le clocher N, les peintures mu- rales ont été conservées en partie. Sa décoration consiste en grands rinceaux de vigne; au haut du tympan nord, il y avait un ange, du côté opposé, peut-être une Vierge; vers 1500 (à comparer les peintures murales du chœur de l'église St-Germain, de la même époque). – La res-tauration a aussi porté sur le péristyle d'entrée. En re-faisant le panneau latéral du côté sud, on a retrouvé le mur de l'ancienne façade du moyen âge, avec la moulure d'un cordon horizontal. – Genava XXIII (1944) p. 25 s., Journal de G. 1944 XI. 22 (L. Blondel).

— *Chapelle de St-Léger*: En 1944 l'Eglise nationale genevoise acquit le groupe des maisons nos 20 et 22, rue St-Léger, qui depuis la 2e moitié du 14e s. avait abrité l'hôpital de la Trinité, et en fit restaurer les fa- çades et l'ancienne chapelle, située au rez-de-chaussée du no 22. Cette chapelle fut fondée entre 1379 et 1395; après la Réforme elle fut désaffectée au culte et servit longtemps de cave. Pour y entrer de la rue, on avait, probablement au 17^e s., établi une porte mal propor-tionnée dont l'arc de décharge intérieur coupait deux an- ciennes fenêtres en lancette. Dans leur plus grande partie arcs, chapiteaux, voûtes, en tuf, étaient encore en bon état; quelques claveaux ont été remplacés. Une ouver- ture cintrée qui se trouvait dans la partie supérieure, et qui avait permis aux passants de l'hospice de suivre l'office dans la chapelle, a été maintenue sous forme de niche; une porte, dans la même paroi, a été rétablie, de même qu'une niche, armoire pour les espèces, au sud du chœur. Deux portes latérales bouchées ont été ou- vertes de nouveau, la porte d'entrée d'époque récente transformée en fenêtre. La fenêtre du fond a été réparée. Les murs ne montraient aucune trace de peintures. – Afin d'assainir les murs de la chapelle, on a abaissé le

terrain de la cour de 2 m 50. A cette occasion on y a retrouvé un réseau de murs antérieurs à l'hôpital et pouvant en partie dater du 13^e s. (escalier aboutissant à une cave, murs de terrasse soutenant les terres de la colline). Dans les déblais humides on trouvait des tuiles romaines, des fragments de poterie sigillée du 1^{er} s., et des stucs antiques. – Les façades des maisons n^{os} 18–22, gothiques dans leur partie inférieure, et typiques du 15^e s., forment un ensemble très intéressant. – CFMH; Genava XXIII p. 34 s. (L. Blondel).

– Die Hausteinfassade des Hauses Nr. 3, *place de la Taconnerie*, eine der repräsentativsten Hausfronten der Genfer Altstadt aus dem 17. Jh. (s. «Bürgerhaus Genf» Tf. 46) ist 1945 mit Unterstützung der Eidgenossenschaft, des Kantons und der Stadt Genf restauriert worden. Stark verwitterte Werkstücke (Gesimse, Basen, Kapitelle, Gewändeteile) wurden ausgewechselt, die übrigen Hausteilpartien vorsichtig zurückgearbeitet. – Vgl. Tafel 47 Abb. a. EKHK

GRAND-SACONNEX: *L'église catholique* a été restaurée en 1945. La nef fut construite en 1837; elle remplaça alors une nef médiévale sensiblement plus étroite. Le chœur, avec voûte pleine en berceau brisé et trois fenêtres en forme de meurtrière, remonte à la fin du 12^e s. ou au début du 13^e s., les parties inférieures de la croisée et de la chapelle sud, à une époque plus récente, mais antérieure au 15^e s.; la chapelle nord, fondation des nobles de Saconnex, date de la 2^e moitié du 15^e s. Les voûtes de la nef, de la croisée et de la chapelle sud sont de 1837. La restauration appuyée financièrement par la Confédération a réussi à rendre au chœur et à la chapelle nord leur apparence originale. L'appareil en tuf de la voûte du chœur a été rendu visible. Les trois fenêtres du chœur aux embrasures intérieures romanes ont été nettoyées et remises en état. (Le système du chœur en question est fréquent dans les églises de l'ordre de Cîteaux et en particulier dans la région du Léman: abbaye de Beaumont; Satigny, annexe sud du chœur; Nyon; St-Prex; Cossonnay.) – Genava XXII p. 28 s.; CFMH.

KANTON GRAUBÜNDEN

AVERS-CRESTA: *Die Kirche* – Schiff um 1300, 5/8-Chor, an Stelle einer ursprünglichen Apsis, 18 Jh., Turm 1742; vgl. Poeschel, *Kunstdenkmäler Graubünden* V S. 278 f. – wurde 1944 mit Unterstützung des Bundes restauriert: Entfechtung des Mauerwerkes, neues Dach, neue Täferung und Bestuhlung, Verlegung des Turmeinganges. Dabei traten an der Nordwand des Schiffes Bruchstücke eines unrettbar zerstörten spätgotischen biblischen oder Legendenzyklus zutage, auf der Westwand der Drachenkampf St. Georgs, wahr-

scheinlich Anf. 16. Jh., und St. Cristophorus, vermutlich um 1400, beide teilweise zerstört; sie sollen indessen noch restauriert werden. EKHK.

CHUR: *Kirche St. Luzius*: Im Jahre 1945 wurde die Ringkrypta unter dem Chor von St. Luzius (vgl. ASA 1930 S. 219 f. und ZSAK 1943 S. 169 f.) einer gründlichen Reinigung unterzogen. Die beiden 1889 zugemauerten Eingänge von der Westkrypta her wurden wieder geöffnet, so daß die Anlage in Zukunft frei betreten werden kann. Die beiden Halbsäulen mit den Würfelkapitellen, wie sie Rahn 1872 gesehen hat, an den Außenseiten der beiden Kryptaeingänge, wurden samt dem darauf ansetzenden Tuffbogen wieder freigelegt. Daß die confessio anlässlich des Baues der Westkrypta im 12. Jh. gegen diese durchgebrochen, d. h. geöffnet worden ist, läßt sich deutlich am Übergang zwischen ihr und dem Mittelschiff der Hallenkrypta an den Wänden und besonders am Gewölbe erkennen, wo ein aus Tuffsteinen gewölbtes Übergangsstück nach Art einer Stichkappe sichtbar ist. (In ASA l. c. war angenommen, es bilde den Scheitel einer Konche, die die confessio gegen W abgeschlossen hätte; die Strukturverhältnisse schließen diese Erklärung aus.) – Bemerkenswert ist der Umstand, daß das Umgangsgewölbe vorwiegend hufeisenförmigen Querschnitt besitzt; Beachtung verdient auch die eingeritzte Ornamentierung des Confessio-Gewölbes (wohl 12. Jh.). – Bei diesem Anlaß wurde der Boden in beiden Krypten sowie im Umgang nochmals untersucht. Es konnte einwandfrei festgestellt werden, daß Funde hier nicht zu erwarten sind; denn unter dem auf einer in Sand gelegten Rundkopfpflasterung gegossenen Mörtelboden befindet sich eine mit Sand durchsetzte Lehmschicht, d. h. der anstehende Boden. W. Sulser.

ROVEREDO: *Die Pfarrkirche S. Giulio* wurde 1945 mit Unterstützung der Eidgenossenschaft vollständig renoviert. Der Außenverputz wurde entfernt und am Turm die maßstablosen Schallfenster verbessert. Im Innern wurden im Schiff Reste ornamentaler Wandmalereien aus dem 13. (?) Jh. und eines heiligen Sebastian aus der zweiten Hälfte des 15. Jh. (vermutlich Arbeit eines Seregnesen) gefunden. Die Ausmalung des Chores: Wände und Gewölbe, Chorbogenleibung und Stirnwand (Apostel, Verkündigung, Heilige) erwies sich als einheitliche, großzügige Komposition; das Werk weist die Signatur des Hieronymus Gorla aus Cantù auf und ist von 1545 datiert. (Vermutlich handelt es sich um den Stammvater der Malerfamilie, die seither als in Bellinzona ansässig erscheint). Eine ältere Ausmalung des 3/8-Chores ist nicht nachgewiesen. In den charaktervoll stuckierten Seitenkapellen wird die alte, zum Teil reich vergoldete Fas-

sung wieder hergestellt; die Schiffsdecke ist von neueren Anstrichen befreit worden. – Auf der Südseite des Chores und Schiffes wurde im Herbst 1944 im Boden Mauerwerk gefunden, dessen Beziehung zur bestehenden Kirche nicht abgeklärt ist. – Vgl. Tafel 48.

Mitt. EKHK; E. Poeschel.

CANTON DE NEUCHÂTEL

AUVERNIER: Die beiden Fassaden der Häuser de *Beaumont* sind 1945 mit Unterstützung der Eidgenossenschaft instandgestellt worden: Auswechseln zerstörter Werkstücke, Reinigung der Hausteinflächen, Beseitigung störender Ablaufrohre usw. EKHK.

LA CHAUX-DE-FONDS: *Le Couvent*, ferme des environs de la Chaux-de-Fonds, construite en 1696, était menacée d'être démolie; elle a été sauvée grâce à l'intervention du Heimatschutz chaux-de-fonnier, en 1945. Ses parties les plus anciennes datent de la 1^{re} moitié du 15^e s., notamment une cheminée de section carrée en pierre, probablement deux corridors du rez-de-chaussée voûtés, un escalier tournant qui donne accès au 1^{er} étage, une des salles de celui-ci chauffée par une cheminée de vastes dimensions et avec une fenêtre à croisée de forme Renaissance, mais de mouluration gothique. Des travaux d'aménagement et d'assainissement ont été entrepris; les parties anciennes furent maintenues et ainsi l'aspect général du bâtiment préservé de toute fâcheuse modernisation (v. Musée neuchâtelois 1869 p. 300, 1927 p. 130; Hri Bühler, Les Crossettes, No 1918, p. 130; L'Impartial 1945 8. 18).

A. Schnegg.

NEUCHÂTEL: *Collégiale*, horloge (v. p. 67 ci-dessus): v. aussi Journal de la Fédération horlogère n° 50 (9. 10. 45, éd. spéciale).

A. Schnegg.

— Immeuble n° 4, *rue de l'Hôpital*: La façade de cette maison noble, construite en 1760 pour le capitaine David-François Gaudot, subit actuellement une restauration soignée. Jusqu'en 1895 elle dominait la rue; à cette époque-là, on lui a percé de grandes vitrines, et l'une des maisons voisines fut rehaussée d'un étage, l'autre construite à neuf sans aucun égard aux proportions traditionnelles.

SERRIÈRES: En été 1945, l'intérieur du *Temple* fut rénové. A cette occasion on trouva des fondations beaucoup plus anciennes. Les fouilles systématiques recommandées par l'expert fédéral et ordonnées par la commission cantonale des monuments historiques, donnaient des résultats intéressants. Le temple actuel s'élève sur l'emplacement d'un édifice romain, de forme rectangulaire, peut-être d'un temple, qui s'élevait à même le rocher dominant primitivement les grèves du lac. Des

fragments de céramique datant probablement du commencement de l'ère chrétienne ont été récoltés à ce niveau. – A ce bâtiment primitif s'ajouta, au 8^e s., semble-t-il, une abside semi-circulaire dont le soubassement put être dégagé presque entièrement, à un rayon intérieur de 1 m 90. Son appareil consiste en petits moellons taillés en brique. Le sol, à 0 m 75 sous le niveau actuel, était pavé de dalles en terre cuite rouge, de 20 cm de côté, peut-être provenant d'un hypocauste romain. On dégaga au centre de l'abside la base d'un autel; un fragment de la table en marbre fut retrouvé dans une autre partie de l'édifice. Un mur transversal, percé par trois ouvertures, et qui séparait la partie orientale du reste de l'édifice, n'est pas encore suffisamment expliqué. Fragments de crépi badigeonné; nombreuses sépultures; une agrafe de ceinturon. – Une reconstruction de l'édifice semble avoir eu lieu vers 1262/74, après qu'un incendie eut détruit l'église carolingienne. En général, le plan de celle-ci fut adopté, mais à un niveau plus élevé. Le clocher, à couronnement de pierre pyramidal, semble avoir été construit au 15^e s. – La dernière transformation eut lieu en 1666. La nef fut allongée et élargie, en conservant en partie les murs N et O des constructions antérieures; toutefois les fenêtres romanes y furent déformées, l'abside, supprimée. Le dégagement du mur N, en 1945, a permis de mettre en évidence l'étagement des appareils romain, carolingien, roman et 17^e s.; d'autre part, aucune trace de peinture murale a été retrouvée. L'avant-chœur et l'abside furent recouverts d'une dalle de sorte qu'ils restent accessibles aux visiteurs. – A. Schnegg; CFMH

VALANGIN: Die spätgotische Fassade des Hauses *Weber* wurde 1944 mit Bundeshilfe instandgestellt.

EKHK

KANTON OBWALDEN

SACHSELN: 1944 kam der seit 1679 vermißte linke Flügel des Hochaltars der alten Pfarrkirche aus dem Jahre 1492 zum Vorschein (vgl. Durrer, Kunstdenkmäler Unterwalden S. 504). Er trägt das älteste bekannte Bildnis des Niklaus von Flüe, das fünf Jahre nach dessen Tod gemalt worden ist. – NZZ 1945 Nr. 1739.

KANTON ST. GALLEN

BAD RAGAZ: Im Winter 1945/46 wurde die Kirche *St. Leonhard in Baschär* mit Bundeshilfe restauriert (Experte: Prof. L. Birchler; Architekt: F. Schmid) Die Erbauung der Kirche im Jahr 1312 (Abt Konrad IV. von Pfäfers) ist sicher überliefert; ob der bestehende Bau Teile aus dieser Zeit birgt, steht jedoch nicht fest. Eine Neuweihe fand 1412 statt; aus dieser Zeit stam-

men auf jeden Fall die gotischen Fenster, die Ausmalung des Chores und der Turm, der nachträglich an den Chor angebaut zu sein scheint. 1634 und 1721 fanden Restaurierungen statt; bei der ersten wurden die Wandgemälde übertüncht, bei der zweiten die bestehenden Stichbogenfenster des Schiffes ausgebaut. Das alte «Vorzeichen» wurde 1825 mit zu steilem Vordach erneuert. – Im Chor wurden im Herbst 1945 die im allgemeinen erstaunlich gut erhaltenen Freskogemälde von etwa 1410 auf den Wand- und Gewölbeflächen des Chors, dem Chorbogen und der Ostwand des Kirchenschiffes freigelegt: in Streifen übereinander angeordnet Heilige (u. a. der Kirchenpatron), biblische Szenen, die Apostel unter rundbogigen Arkaden, Propheten, im Chorgewölbe die Evangelistensymbole, Verkündigung und Krönung Mariä; die Leibungen des Chorbogens und des Altarfensters tragen Reihen von Vierpässen mit eingesetzten Rauten, in denen die Halbfiguren der klugen und törichten Jungfrauen, Heiliger und Propheten erscheinen. Hinter dem südlichen Seitenaltar wurde eine unvollständig erhaltene Darstellung der sog. Gregorsmesse gefunden. Der ganze Zyklus stellt eine wertvolle Bereicherung der bekannten Bestände an Wandgemälden aus dem frühen 15. Jh. dar. Beziehungen zu Graubünden oder der Nordschweiz sind nicht erkennbar; dagegen sind solche zur italienisch beeinflussten Kunst Südtirols sehr wahrscheinlich (Brixen: Domkreuzgang; Bozen: St. Niklaus; Schloß Runkelstein; Schloß Tirol, Kapelle; Riffian im Passetal, Friedhofkapelle – sämtliche Anfang 15. Jh.). Schiff und Chor erhielten einen neuen Bodenbelag; im Schiff wurde die Balkendecke erneuert; die Altäre wurden vereinfacht. Die Instandstellung der Fresken besorgte K. Haaga. – Vgl. NZZ 1946 Nr. 392; Festschrift, z. 500-Jahrestag der Schlacht bei Ragaz 1446 bis 1946, S. 13 f. KHK.

KANTON SCHAFFHAUSEN

SCHAFFHAUSEN: *Fronwagturm*. Der nach dem Einsturz des Vorgängers in den Jahren 1746/47 von Stadtmaurermeister H. C. Spengler (1710–80) in barocken Formen neu aufgeführte Turm wurde 1945 von der städtischen Bauverwaltung instandgestellt. Die bei früheren Renovationen unzweckmäßig behandelten Portal- und Fenstereinfassungen, Volutengiebel usw., wurden verbessert; es waren auch Brandschäden zu beheben, die vom Bombenabwurf vom 1. 4. 44 herrührten. Die wohl 1798 weggeschlagene und seither bloß aufgemalte Wappenkomposition über dem äußern Torbogen wurde plastisch erneuert. Das Zifferblatt der astronomischen Uhr (Werk des Mr. Joachim Habrecht, 1564) war schon 1942 renoviert worden. – Schaffh. Nachr. 1945 Nr. 150 (R. Frauenfelder).

– Das *Haberhaus* (Neustadt; 1592/93 von Josua Baumann-Peyer erbaut, vgl. «Bürgerhaus Schaffhausen» Tf. 43 und S. XXVI) wurde 1943 von der städtischen Bauverwaltung instandgestellt. Der ursprüngliche Zustand des dem Typus nach spätgotischen Bauwerkes war im wesentlichen wohl erhalten; die wichtigste Veränderung hatte im Einbau des Fußgängerweges längs der Grabenstraße, 1876, bestanden. Nunmehr wurde das ganze gewölbte Erdgeschoß dem Fußgängerverkehr geöffnet. – Ib. 1943 Nr. 36 (R. Frauenfelder).

– *Haus zum Thiergarten* (vgl. ZSAK 1944 S. 59, Bürgerhaus in der Schweiz VI. 1. XXXVI und Tafel 65–66): Zur Hausgeschichte des teilweise um die Mitte des 16. Jh., teilweise um 1607 erbauten Bauwerkes, dessen obere Teile am 1. April 1944 durch Brandbomben zerstört worden waren, vgl. R. Frauenfelder, «Thiergarten Schaffhausen – Wiederaufbau 1945» durch Aktienbrauerei Basel. Bei der Erneuerung wurden die Außenmauern bis zum 2. Stock wieder verwendet; die äußere Gesamterscheinung blieb erhalten. Die Säle des 2. Stockes wurden in den 1. verlegt, darüber Wohnungen eingerichtet. (Über die Besonderheiten der Dachkonstruktion s. den Beitrag von A. Stöckl).

STEIN AM RHEIN: Durch Bombenabwurf wurden am 22. 2. 45 nebst einer Reihe von Privathäusern der *Untertorturm* und die flankierenden Häuser *zum Choli* (ehemals Gerberzunft; in einem Zimmer des 1. Stockes skulptierte Fenstersäulen und profilierte Riemendecke, datiert 1535) und *zum Mittelhof* (im 2. Stock kleiner Saal mit Renaissance-Fenstergruppen und ornamentalen Wandmalereien, 2. H. 16. Jh.) schwer beschädigt, so daß sie abgetragen werden mußten. Die ganze Gebäudegruppe wird unter Wahrung des alten Maßstabes wieder aufgebaut; das Dach des «Choli» wird dabei um ein Geschoß tiefer gesetzt. – NZZ 1945 Nr. 398; EKHK.

– Der Stadtrat beabsichtigt die Restaurierung des *alten Zeughauses* (dreigeschossiger, spätgotischer Bau mit Treppengiebeln, im 17. Jh. umgebaut; auf der Rheinseite Reste von Fassadenmalereien) unter Erhaltung der bestehenden Deckenkonstruktion (je 2 Längsunterzüge auf Eichensäulen). Es wird geprüft, ob im 1. Stock ein Saal, im 2. Stock Räume für das Stadtarchiv gewonnen werden könnten (Proj. Arch. W. Müller, Schaffhausen). EKHK.

KANTON SCHWYZ

EINSIEDELN: *Kapelle St. Gangulf* (vgl. Kunstdenkmäler Schwyz I S. 213f.). Unter der Aufsicht der eidg. Kommission für histor. Kunstdenkmäler (Prof. L. Birchler) fand 1945/46 eine Gesamterneuerung des

kleinen im Kern spätromanischen Bauwerkes statt. Soweit sichere Anhaltspunkte vorhanden waren, wurde der ursprüngliche Bestand wieder hergestellt. Vor allem wurde die romanische Mauerstruktur an den freien Fassaden herausgearbeitet. Dabei wurde auf der Südseite ein gotisches Türgewände freigelegt, in der Altarwand ein zweiteiliges frühgotisches Fenster geöffnet. Die klassizistische Vorhalle wurde vollständig erneuert. Die Hohlkehle unter dem Dach wurde entfernt und die Dachsparren sichtbar gemacht, der Dachreiter lächerlich eingeschindelt. Innen wurde der Boden auf das alte Niveau herabgesetzt, im Chor der bunte Majolikabelag (16. Jh.) ergänzt. Der Chorbogen wurde romanisch erneuert, ebenso der einfach gemauerte Altar. In der Leibung des um 1608 umgeänderten mittleren Chorfensters wurden die Reste einer Darstellung der Zürcher Stadtheiligen gefunden, konnten aber nicht erhalten werden; es wurden Aquarell-Kopien angefertigt. — Die klassizistischen Ausstattungsstücke Meinrad Birchlers wurden beseitigt. — S. Meinrads Raben 35. Jg. S. 1 ff. Mitteilung *L. Birchler*.

— *Stift*: Anlässlich einer im Sommer 1945 durchgeführten Restauration der heutigen *Studentenkapelle* (vgl. *Kunstdenkmäler Schwyz I S. 110ff.*) wurden in der um 1680 von Pietro Neurone (Lugano) stuckierten Decke die alten Gemälde freigelegt und von K. Haaga restauriert. Es fanden sich in 16 Feldern des Mittelschiffes allegorische Darstellungen, während die 8 Felder der Seitenschiffe Heiligengestalten aufweisen. Vermutlich stammen sie von Johann Brandenburg (Zug), der 1683 auch den eben gebauten Chor der Beichtkirche (1676–78) und diese selbst ausmalte. Von den vier Bildern, die sich an der Vorder- und der Rückwand fanden, konnte nur eines erhalten werden; ihr Maler ist Lukas Wiestner aus Altdorf, 1686. (Sämtliche Bilder waren 1902, als man die frühere Paramentkammer in eine Kapelle umwandelte, durch neue Malereien zugedeckt worden, die jetzt wieder entfernt worden sind.) — Vgl. Maria Einsiedeln März 1946, S. 154 f. *P. R. Henggeler*.

KANTON THURGAU

BISCHOFZELL: 1945 wurde der *Zeitglockenturm* (Bau aus dem 1. Viertel des 15. Jh.; Stadttor nur bis 1437; Umbau des obersten Teiles 2. Hälfte 16. Jh.; Dachreiter nach 1743 mit Zwiebelkuppel erneuert) mit Bundeshilfe restauriert: Instandstellung des Quaderwerkes an den Torbögen, an den Turmkanten und am oberen Teil der Ostfront; Freilegung eines alten Fensters auf der Grabenseite; neuer Verputz der Mauerflächen. Ein Teil der Werkstücke an den beiden Torbögen war durch Bodenfeuchtigkeit, ein anderer, wohl 1743,

durch Feuer stark beschädigt und mußte ausgewechselt werden. Im oberen Teil der Ostfront, auf der gequadernten Partie (abgespitzte Bossenquader) kamen Überreste eines al fresco ausgeführten Fassadengemäldes (ein oder zwei Bannerträger) vermutlich aus den 1530er oder 1540er Jahren, und einer 1626 von Jacob Zimal v. Rorschach al secco ausgeführten Übermalung (Kaseinfarben), sowie der 1744 von Held besorgten Retuschierung zum Vorschein; auf die Erhaltung wurde verzichtet, statt dessen durch Carl Roesch ein gut komponiertes figürliches Mosaik geschaffen. — EKHK; Bischofszeller-Tbl. 1945 Nr. 114; Stimmen der Heimat 1945 Nr. 41, 57, 58, 61, 62 (A. Knöpfli).

DEGENAU: Gegenwärtig ist die Instandstellung der *Kapelle SS. Magdalene und Niklaus* im Gange. Das Bauwerk ist im 11. oder 12. Jh. entstanden; es birgt die ältesten bekannten Wandgemälde der Nordostschweiz. Das romanische Mauerwerk (Feldsteine, z. T. Fischgrätenverband) ist außen sozusagen intakt; die schmalen Fensterchen sind indessen 1577 durch größere ersetzt worden und nur noch teilweise erhalten. Gleichzeitig wurden die Schiffsdecke und die Dächer erhöht, die Sakristei und die auskragende Westempore gebaut. Der Chor hatte schon im 15. Jh. ein zweiteiliges Maßwerkfenster erhalten. Chor und Schiff besitzen noch den romanischen Estrich. Im Chor und am Chorbogen hat sich die ursprüngliche Ausmalung erhalten (um 1150), die zu den besten künstlerischen Leistungen dieser Art in der Nordostschweiz zählt: Christus mit den Aposteln; im mittleren Chorfenster Gottvater mit Kain und Abel; in der Chorbogenleibung die Evangelistensymbole, am Chorbogen Tierkreiszeichen; oberer Abschluß: perspektivischer Mäander; Farben: vorwiegend rot, gelb, braun; flüssige schwarze Umrisse. Der Zusammenhang mit der Reichenau ist augenfällig. Die Restaurierung (K. Haaga) erfolgt unter Aufsicht der eidg. Kommission für histor. Kunstdenkmäler (Prof. Birchler); Arch. P. Nisoli. — NZZ 1945 Nr. 1923, Thurg. Tbl. 1945 Nr. 193, Bischofsz. Tbl. 1945 Nr. 66 (L. Birchler). — Vgl. Tafel 47, Abb. b. *EKHK*.

ÖTTLISHAUSEN: In der spätromanischen *St. Michaels-Kapelle* wurden 1944 Wandgemälde aus der 2. Hälfte des 15. oder dem Anfang des 16. Jh. gefunden und restauriert (K. Haaga): auf der Evangelienseite eine Muttergottes mit zwei Stifterfiguren, auf der Ostwand St. Michael, auf der Epistelseite St. Christophorus, Taufe Christi. Überreste spätromanischer Malereien (unterhalb der «Taufe»: vertikale Streifen mit Flechtbändern, am Chorbogen: Ranken) hatte schon Rahn (*Kunstdenkmäler Thurgau S. 305f.*) gekannt und spätestens in den Anfang des 14. Jh. datiert.

Mitteilung *A. Knöpfli*.

WAGENHAUSEN: *Ehemaliges Kloster*: Über die Anfänge vgl. D. W. H. Schwarz in Festgabe H. Nabholz (Zürich 1944) S. 36f.

CANTONE TICINO

MORCOTE: Von 1936 bis 1942 wurden an der Kirche *S. Maria del Sasso* und ihren Nebenbauten (Kapellen längs der *scalinata*, oratorio di *S. Antonio da Padova*) mit Unterstützung der Eidgenossenschaft umfassende Instandstellungsarbeiten ausgeführt (Architekt C. Chiesa). Sie betrafen insbesondere die kleine Halle am Fuß der Treppe (Ausbesserung von Verputz und Dach, wobei indessen die Beseitigung der Mauerfeuchtigkeit mißlang), die *cappella di S. Antonio abate* (Ausbesserung des Mauerwerkes und der Wandgemälde aus dem frühen 15. Jh.) und die *Pfarrkirche*. Hier wurde die Kanzel abgetragen; die gotischen Bachsteinpfeiler wurden freigelegt und ergänzt; Hauptgesims und Kapitelle der Barockzeit wurden entfernt und das Gesims in einfacherer Form erneuert; dasselbe geschah im Hauptschiff mit drei Fenstern. Im Mittelschiff wurden die Wand- und Deckenstukkaturen instandgestellt und farbig – unter Preisgabe einer beachtenswerten Louis-Philippe-Dekoration – neu gefaßt, leider in einem dunklen, erdigen Ton. Die Stukkaturen der Seitenaltäre wurden in Angriff genommen. Die Instandstellung des mittelalterlichen Ostchores mit den wertvollen Wand- und Deckengemälden von 1513 und der für die Schweiz einzigartigen Renaissance-Orgel ist vertagt worden, ebenso die des Glockenturmes. Dringend wünschbar wäre auch die Erneuerung des oratorio di *S. Antonio da Padova*, insbesondere die Reinigung der qualitätvollen Stukkaturen. EKHK.

VERSCIO: Von der mittelalterlichen *Pfarrkirche* sind als Anhängsel der 1747 erbauten neuen Kirche ein kleiner Teil des flachgedeckten Schiffes und der quadratische, mit einem Kreuzgewölbe versehene Chor erhalten geblieben. 1944 wurde der alte Chor gegen die neue Kirche hin geöffnet und das Gewölbe, das den Schiffrest überspannte, entfernt. Dabei kamen an der Südmauer des alten Schiffes Überreste einer Ausmalung wohl aus dem 13. Jh. zum Vorschein: Judaskuß und Abendmahl. Im Chor mit Einschluß des Chorbogens ist eine außerordentlich prunkvolle Ausmalung aus der Mitte und dem späteren 15. Jh. erhalten geblieben: auf den Gewölbekappen Christus als Lehrer zwischen den Evangelisten mit den symbolischen Hauptern, links und rechts die vier lateinischen Kirchenlehrer, vorn Christi Himmelfahrt; am Chorbogen die vierzehn Nothelfer und Heilige; auf der Ostwand Golgatha, auf der Südwand kleinere Szenen aus Heiligenlegenden. Mit Hilfe der Eidgenossenschaft werden die wertvollen Bilder instand gestellt. EKHK.

CANTON DE VAUD

BEX: *Temple*. Le clocher, construit en 1501 sur plan carré, avec une flèche en pierre en forme de pyramide octogonale, a subi, en suite du tremblement de terre du 25 janvier 1946, de graves dommages. Tandis qu'aucun effet de l'ébranlement ne peut être constaté dans la tour, de graves fissures horizontales et verticales se sont ouvertes dans la flèche (construction légère en tuf, évidée et ajournée à la base, sur chacune de ses faces concaves, par une lucarne; l'extrémité ayant été consolidée en 1904 par des blocs de tuf de scorie). A la partie supérieure, la maçonnerie s'est disloquée sur la hauteur de plusieurs assises. Les travaux de consolidation consistent à démolir et à reconstruire en bon tuf toute la partie supérieure de la flèche et à revêtir sa surface intérieure en ciment, armé d'un treillis métallique (gunitage), renforcé par des nervures aux endroits appropriés. Enfin, les joints des pierres seront dégarnis et rejointoyés. De nouveaux cadrans de l'horloge seront exécutés en enduit, à même le mur; les chiffres des heures seront peints à la fresque et les aiguilles seront changés.

CFMH (F. Gilliard).

CULLY: *Chapelle dite de l'Hôpital* (v. RSAA 1944 p. 252) – v. aussi RHV 1945 p. 30s.

LAUSANNE: *Eglise St-François* (v. RSAA 1944 p. 187). La commune de Lausanne a poursuivi, en 1944, la remise en état des façades de l'église de St-François. Sur les façades O et N, certaines pierres défectueuses ont été enlevées et remplacées. Pour remédier à la sorte de lèpre qui ronge le parement de molasse, celui-ci est retillé par endroits. – RHV 1944 p. 32.

LUTRY: *Château* (v. RSAA 1944 p. 187). En 1944 les travaux de restauration extérieure ont été continués sur la façade O. L'ancien enduit a été enlevé, les encadrements en pierre de taille nettoyés, repris et jointoyés, le grand berceau refait et peint. Le crépi a été refait, mais d'une manière peu réussie; cette opération devrait donc faire l'objet d'une reprise à prochaine occasion. – RHV 1944 p. 29.

ORON: *Château*. En suite d'un orage de juin 1942 l'Association du Château avait fait procéder à la revision complète de la couverture. La cour intérieure fut, à cette occasion, remise en état, les crépis réparés et la pierre de taille nettoyée. Dans l'ancien corps de garde, les cloisons de séparation ont été supprimés, et ainsi le local a repris son ancienne ampleur. – RHV 1944 p. 30.

KANTON ZÜRICH

WINTERTHUR: *Stadtkirche*. In den «Winterthurer Heimatblättern» (Beigabe zu N.Wth.Tbl.) XVII, Nr. 4 (24. 2. 45) verwendet sich Heinz Keller für eine Renovation des Orgelprospektes, den Jos. Ant. Feucht-

mayer 1767–86 für die Klosterkirche von Salem geschaffen hatte. Die Orgel war 1809 nach Winterthur verbracht worden; es steht fest, daß damals oder 1839/40 die reiche Rokokodekoration vereinfacht und die ursprünglich lichte Fassung des Holzwerkes braun überstrichen wurde; 1922/24 wurden der obere Abschluß des Mittelteils und die Draperie darüber verändert. – Vgl. Wth. Heimatbl. 1943, 10. 24.

ZÜRICH: Der «Grünenhof» (Talacker-Pelikanplatz; erbaut um 1700 als dreigeschossiges Giebelhaus mit charaktervollem dreigeschossigem Erker an der Platzecke; vgl. «Bürgerhaus Zürich» I Tf. 62, S. XLI) wurde 1945 abgetragen. – NZZ 1945 Nr. 1546.

– Haus zum «Untern Berg» oder «Krönli» (Hirschengraben 42; erbaut 1739): 1945 führte das städtische Hochbauinspektorat eine Innenrenovation des 1. Stockes durch: Instandstellung des wertvollen architektonisch gegliederten, signierten Nußbaumgetäfers im südlichen Eckzimmer, das zu den besten seiner Art in Zürich zählt, und einer eleganten, reich vergoldeten Stuckdecke (Übergang vom Régence zum Rokoko) mit mythologischem Mittelbild in einem Zimmer der Südostseite. Gegenwärtig ist die Außenrenovation im Gang. – DP; NZZ 1945 Nr. 1237.

ZÜRICH. Über das «Muraltengut» (1769–84) vgl. P. Meyer im Jahrbuch vom Zürichsee 1944/45, S. 109f., mit Literaturangaben.

– Ende November 1944 wurde die Gesamtrenovation des Hauses «zum Napf» (Napfgasse 4) abgeschlossen. Es handelt sich um die durchgreifende Erneuerung eines aus zwei oder drei spätgotischen Häusern zusammengebauten, gegen 1700 aufgestockten Komplexes, der eine Reihe zum Teil sehr bemerkenswerter Räume aus dem 16., 17. und 18. Jh. – gerade und gewölbte spät-

gotische Riemendecken, barocke und Rokoko-Stuckdecken, ein frühbarockes Täferzimmer, ein gemaltes Spätrokoko-Interieur – und einen imposanten Sprengwerk-Dachstuhl birgt. Die alten Bestandteile wurden mit Geschick instand gestellt, die Platzfassade in den untern Geschossen wesentlich verbessert (das Erdgeschoß war ursprünglich als Kellergeschoß angelegt worden und hatte gegen 1880 eine geschmacklose Ladenfront erhalten, die nun wieder beseitigt worden ist). Die Fassade erhielt als Schmuck wieder das Hauszeichen, das die Schilde des Marx Schultheiß und seiner Frau Beatrix von Cham zeigt. – Vgl. NZZ. 1944, Nr. 1865, 2058; neuerdings: H. Waser und H. Lüthi in Zürcher Statistische Nachr. 1945 H. 2; NZZ 1945 Nr. 1719.

– Im Winter 1945/46 mußten die beiden Barockwohnhäuser *Zum kleinen Pelikan* (Pelikanstr. 35–39; vgl. «Bürgerhaus Zürich» I S. XXXVI, Tf. 32, 33, 77f.) und *Hintern Pelikan* (vor 1690; s. ib. S. XXXVIII, Tf. 50) mit teilweise vorzüglicher Ausstattung aus dem späten 17. und der 1. Hälfte des 18. Jh. einem Neubau Platz machen. Den Bemühungen der städtischen Baubehörden und der Denkmalpflege gelang es wenigstens, einen Teil der wertvollsten Ausstattungsstücke (Täfer, Türen, Stukkaturen, Öfen, Schmiedearbeiten usw.) in sichere Hände überzuführen. DP.

– Das Haus «zum roten Schild» (Münstergasse 30) wurde im Herbst 1944 unter sorgfältiger Erhaltung der alten Gassenfront renoviert. – NZZ 1944, Nr. 2022.

– *Wasserkirche und Helmbaus* (s. ZSAK 194). Zur Erneuerung vgl. noch A. Largiadèr im Jahrbuch vom Zürichsee 1943/44, S. 59f.

ZÜRICHSEE. L. Birchler: Stilkunde rings um den Zürichsee. Zürichsee-Jahrbuch 1944/45, S. 79f.

Buchbesprechungen

Gallia. Fouilles et monuments archéologiques en France métropolitaine. Presses universitaires de France-Paris.

1943 hat das Centre National de la Recherche Scientifique mit der Herausgabe einer umfassenden archäologischen Zeitschrift begonnen: *Gallia*. Die Zeitschrift erscheint im Format 28×22,5 cm; das einzelne Heft ist durchschnittlich 250 Seiten stark und gliedert sich in einen Teil «Originalaufsätze» und einen mit dem Titel «Notes et Informations», letzterer redigiert von R. Lantier. Als Redaktionsmitglieder sind im Vorwort des ersten Heftes die bekannten Archäologen

R. Dussaud und A. Grenier genannt. Im übrigen soll die Redaktion «entièrement libre de toute ingérence administrative» sein.

Allem Anschein nach erscheint die *Gallia* in ungezwungener Reihenfolge als «publication rapide des fouilles et de leurs résultats».

Dies war überhaupt das Hauptmotiv, welchem die *Gallia* ihre Entstehung verdankt; denn «une découverte n'est une découverte qu'une fois portée à la connaissance de tous», und «fouiller n'est qu'un commencement. Publier les résultats de la fouille, voilà l'essentiel».



Phot. Archiv f. hist. Kunstdenkmäler

a) GENEVE. PLACE DE LA TACONNERIE 3

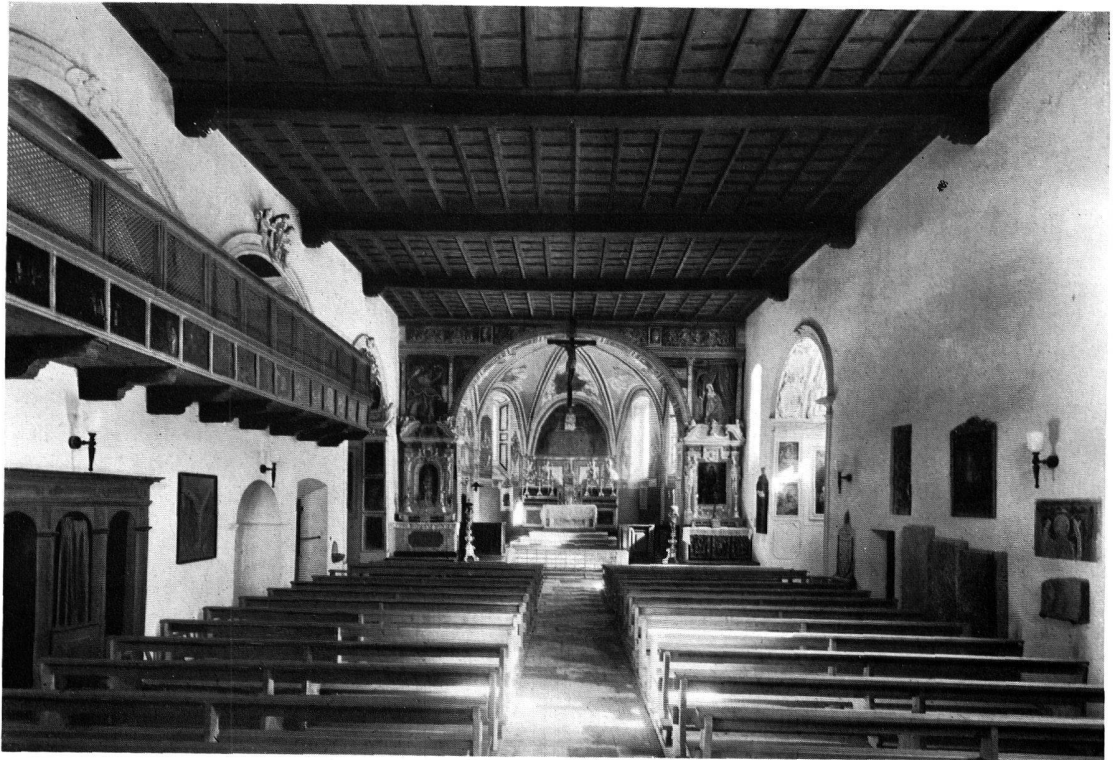
La Fassade après la restauration de 1945
(voir Nachrichten page 145)



Phot. Archiv f. hist. Kunstdenkmäler

b) KAPELLE DEGENAU (Kt. Thurgau)

Wandmalereien im Chor und am Chorbogen
Um 1150. (Vgl. Nachrichten S. 148)



Inneres gegen den Chor

Phot. K. Zimmermann, Bellinzona



Blick in den Chor und die nördliche Seitenkapelle

ROVEREDO, PFARRKIRCHE S. GIULIO (vgl. Nachrichten S. 145)
Nach den Renovationsarbeiten 1945